

Zum Einüben textanalytischer Kompetenzen in literaturwissenschaftlichen Proseminaren: drei Beispiele

Dorothee Birke (Freiburg) und Stella Butter (Mannheim)

Die textbasierte Ausrichtung des literaturwissenschaftlichen Unterrichts hält immer wieder besondere Herausforderungen für DozentInnen bereit: Erstens möchte man mit den Studierenden klassische Textarbeit einüben, um grundlegende Kompetenzen der literaturwissenschaftlichen Analyse zu vermitteln. Zweitens möchte man die TeilnehmerInnen zu unabhängigem Arbeiten und aktiver Mitarbeit motivieren. Diese beiden Anliegen erscheinen mitunter schwer zu vereinbaren; die gemeinsame Textarbeit droht bisweilen eintönig und dozentenbezogen zu werden. Viele DozentInnen halten kreative Verfahren zwar für geeignet zur Auflockerung oder zum Einstieg, sind aber im Einzelfall unsicher, wie man solche eher spielerischen Elemente mit anspruchsvollen Interpretationsmethoden und Konzepten auf Universitätsniveau in Verbindung bringen kann. Dass dies grundsätzlich möglich ist, ist unstrittig; nach unserem Eindruck fehlt es in der fachdidaktischen Literatur jedoch an konkreten Beispielen, wie man über kreative Verfahren zu komplexen Auseinandersetzungen mit Texten kommt. Didaktikeinführungen sind meist reich an wertvollen Anregungen für Methoden (s. z.B. die hilfreiche Übersicht über kreative Verfahren im literaturwissenschaftlichen Unterricht in Surkamp/Nünning 2009: 44-6). Dennoch bleibt bei der Lektüre dieser i.d.R. auf den Schulunterricht ausgerichteten Arbeiten häufig die Frage bestehen, wie man die dargelegten Methoden für die eigene Hochschullehre sinnvoll adaptieren sollte. Didaktisch aufbereitetes Unterrichtsmaterial zu konkreten Texten ist für die Hochschullehre wesentlich schwerer zu finden als für den Schulunterricht.

Wie kann man die in Didaktikeinführungen skizzierten spielerischen bzw. teilnehmeraktivierenden Elemente also in Proseminarsitzungen so einbauen, dass damit zugleich weiterführende literaturwissenschaftliche Ergebnisse erzielt werden? In unserem Artikel möchten wir hierfür einige kurze Beispiele vorstellen, die konkret illustrieren, wie durch den Einsatz solcher Elemente den Studierenden zugleich Techniken an die Hand gegeben werden können, die es ihnen erleichtern, literarische Texte selbständig zu erschließen. Unser Beitrag knüpft an Kirsten Prinz' Kapitel „Teilnehmerzentrierte Lehr- und Lernmethoden im Hochschulunterricht“ an, insofern einige der dort vorgestellten Methoden anhand von Beispielen durchgespielt werden. Es geht uns im Folgenden also nicht um die Beschreibung allgemeiner Formate, sondern um eine exemplarische Konkretisierung. Um den Mehrwert der Verfahren für das Einüben von Interpretationsmethoden klarer benennen zu können, konzentrieren wir

uns in unseren Beispielen auf Übungen zu einem Primärtext, den wir im Folgenden kurz vorstellen und in Ansätzen interpretieren. Die Beispiele sind aber so konzipiert, dass sie auch für das Unterrichten anderer Texte (z.T. auch Gattungen) geeignet und zudem variabel – z.B. auch neben der klassischen Form des Seminargesprächs – einsetzbar sind.¹

„The Yellow Wallpaper“

Charlotte Perkins Gilmans „The Yellow Wallpaper“ (1899) schien uns aus mehreren Gründen als Beispieltext geeignet. Es handelt sich um einen zunächst einmal relativ leicht zugänglichen Text, der aber bereits beim ersten Durchlesen klare interpretatorische Fragen aufwirft. Zudem hat die Erzählung inzwischen im Kanon der amerikanischen Literaturgeschichte einen festen Platz erobert und spielt besonders in der feministisch orientierten Literaturwissenschaft eine wichtige Rolle – an vielen Universitäten ist sie beliebter Bestandteil des Curriculums.

Zentrale Figur und Ich-Erzählerin in „The Yellow Wallpaper“ ist eine namentlich nicht genannte Frau, die zusammen mit ihrem Mann John, einem Arzt, den Sommer auf einem abgeschiedenen Landsitz verbringt, um sich auszuruhen und so ihren Gesundheitszustand zu verbessern. Sie fängt an, das Gebäude für ein Spukhaus zu halten; besonders die gelbe Tapete in ihrem Schlafzimmer scheint ein unheimliches Eigenleben zu entwickeln. Im Laufe der Erzählung mehren sich allerdings die Hinweise, dass der Spuk nur in der Einbildung der Erzählerin stattfindet, die immer mehr dem Wahnsinn verfällt und sich schließlich in ihrem Zimmer einschließt, um dort unablässig auf allen Vieren an der Wand entlang im Kreis zu kriechen. Besonders feministische Interpretationen weisen darauf hin, dass die Krankheit der Frau von der Situation, in der sie von ihrem Mann völlig isoliert und dominiert wird, erst herbeigeführt wird, und dass der Rückzug in die völlige Irrationalität am Schluss auch als (einzig möglicher?) Ausweg aus einer als stark einengend empfundenen Situation gesehen werden kann.

Für die Interpretation des Textes spielt eine genauere Analyse der Erzählsituation also eine große Rolle. Ein mögliches Unterrichtsziel einer ersten Sitzung könnte es deshalb sein, die Ambiguität herauszuarbeiten, die über die unzuverlässige Erzählerin erzeugt wird. Einerseits werden die LeserInnen dazu angeregt, die Version der Erzählerin und damit ihre geistige Gesundheit zu hinterfragen (es gibt keinen Spuk; die Gestalt, die sie hinter der Tapete zu erkennen meint, ist Produkt ihrer Imagination; Zerstörungen in ihrem Zimmer sind nicht den vorigen Bewohnern, sondern ihr zuzuschreiben etc.). Andererseits kann darüber diskutiert

¹ Für eine Beschreibung, wie demgegenüber ein Seminar komplett auf kreative Verfahren ausgerichtet werden kann, siehe den Beitrag von Cora Dietl „Bühnenauftritt statt Referat“ in diesem Band.

werden, welche Rolle man dabei ihrem Mann John zuschreibt (ist er treusorgender und leidgeprüfter Gatte, oder ist er patriarchalischer Unterdrücker?). Welche textuellen Signale sprechen für die jeweilige Lesart?

a) Kreative Schreibaufgabe

Ein möglicher Einstieg in die Besprechung der Erzählung ist eine kreative Schreibaufgabe. Die Studierenden sollen den Text zu Hause vollständig lesen und folgenden Auftrag bearbeiten: „Schreiben Sie für „The Yellow Wallpaper“ einen neuen Anfang (ca. 10 Sätze) mit John als Ich-Erzähler.“ Um den Anfang neu schreiben zu können, müssen die Studierenden eine ganze Reihe an Entscheidungen treffen, nicht zuletzt die, in welcher Rolle sie John sehen. Über welche stilistischen Mittel kommen seine Weltsicht sowie seine Einstellung seiner Frau gegenüber zum Ausdruck?

Aufgabe in der Sitzung soll es dann sein, die Versionen zu vergleichen und zu diskutieren, welche Erkenntnisse aus ihnen für die Analyse der Originalversion abzuleiten sind. Unser Minimalziel ist dabei, zwei Punkte herauszuarbeiten:

- Über die Art der erzählerischen Vermittlung wird die Subjektivität und Unzuverlässigkeit der Version der Erzählerin stark betont (in vielen der neuen Texte wird Johns Version vermutlich stark von der seiner Frau abweichen).
- Die Interpretation des gesamten Textes hängt stark davon ab, wie man Johns Rolle beurteilt.

Originalanfang der Erzählung:

It is very seldom that mere ordinary people like John and myself secure ancestral halls for the summer.

A colonial mansion, a hereditary estate, I would say a haunted house and reach the height of romantic felicity – but that would be asking too much of fate!

Still I will proudly declare that there is something queer about it.

Else, why would it be let so cheaply? And why have stood so long untenanted?

John laughs at me, of course, but one expects that.

John is practical in the extreme. He has no patience with faith, an intense horror of superstition, and he scoffs openly at any talk of things not to be felt or seen and put down in figures.

John is a physician, and perhaps – (I would not say it to a living soul, of course, but this is dead paper and a great relief to my mind) – perhaps that is one reason I do not get well faster.

You see, he does not believe I am sick! And what can one do?

Vorschlag zum Vorgehen:

Die Studierenden bringen mehrere Kopien ihrer Version mit in die Sitzung. Sie bilden Arbeitsgruppen von 3-4 Personen;² zunächst einmal liest jedeR alle Texte der Arbeitsgruppe. Die Hauptunterschiede zwischen den Texten sollen auf einer Folie oder einem Poster nach Oberbegriffen systematisiert werden. (Zeit dafür: 30-40 Minuten). Jede Gruppe erhält die Gelegenheit, ihre Ergebnisse kurz vorzustellen.

In der folgenden Diskussion geht es dann um die Frage: Welche Punkte waren beim Schreiben besonders wichtig? Welche besonders schwierig? Warum?

Zwei Aspekte bieten sich dabei besonders für eine weiterführende Auseinandersetzung mit literaturwissenschaftlichen Konzepten an:

- Was hat uns die Übung über die Erzählsituation und ihre Funktion klar gemacht?
→ dies kann in eine detailliertere Auseinandersetzung mit dem Konzept des unzuverlässigen Erzählens münden.
- Was sind Besonderheiten der Figurencharakterisierung in der Erzählung?
→ dies kann in eine detailliertere Auseinandersetzung mit Techniken der Figurendarstellung münden (v.a. Kontrast/Korrespondenzbeziehungen: wenn wir eine Figur als moralisches Zentrum der Geschichte akzeptieren, wird dadurch die andere automatisch negativ bewertet).

Lerneffekt für die selbständige Textanalyse:

Einer der Haupteffekte der Schreibaufgabe ist, dass sie die Aufmerksamkeit auf die wichtige Rolle lenkt, die die Erzählweise für die Darstellung des Inhalts hat: Es wird klar, wie wichtig das WIE der erzählerischen Form ist. Für die Analyse formaler Aspekte ist es oft hilfreich, wenn man sich vorstellt, welchen Effekt es hätte, wenn der Text anders geschrieben wäre („er“ statt „ich“, Gegenwarts- statt Vergangenheitsform etc.). In späteren Sitzungen kann man die Aha-Effekte der Schreibübung wieder aufrufen, indem man die Studierenden dazu auffordert, sich zu fragen, welche Folgen ein Umschreiben jeweils hätte.³

b) Analyse semantischer Felder (Isotopieanalyse)

Die Beschreibungen der gelben Tapete sind das zentrale Leitmotiv in der Erzählung. Die Veränderungen in der Art und Weise, wie die Erzählerin die Tapete wahrnimmt und beurteilt,

² Eine Übersicht über Punkte, die es bei der Konzipierung von Arbeitsaufträgen zu berücksichtigen gilt, findet sich in der [Datenbank](#).

³ Ein ausführlicheres Beispiel dafür, wie kreative Schreibaufgaben fruchtbar eingesetzt werden können, findet sich in dem Beitrag von Sarah Heinz in diesem Band.

spiegeln die Entwicklung ihrer Psychose wider. Angesichts der Zentralität dieses titelgebenden Motivs lohnt sich eine textdetaillierte Lektüre bzw. ein *close reading* dieser Passagen. Wir empfehlen die nachfolgende Aufgabe nicht als unmittelbaren Einstieg in die Erzählung, sondern zu einem Zeitpunkt, zu dem bereits wesentliche Punkte der Geschichte besprochen worden sind. Auf diese Weise fällt es Studierenden leichter, die identifizierten semantischen Felder mit Hauptanliegen des Textes wie z.B. der Geschlechterthematik in Verbindung zu bringen.

Die nachfolgende skizzierte Isotopieanalyse dient zwei Zielen:

- Vertiefung der Interpretation: Wie schreiben sich die psychische Befindlichkeit und die internen Konflikte der Ich-Erzählerin in ihre Wahrnehmung der Tapete ein?
- Einübung einer konkreten Methode zum *close reading* literarischer Texte.⁴

Vorschlag zum Vorgehen:

1. Die Studierenden sollen nachfolgenden Arbeitsauftrag zu Hause bearbeiten.

Arbeitsauftrag:

Lesen Sie die folgende Textpassage sorgfältig durch:

„One of those sprawling, flamboyant patterns committing every artistic sin. It is dull enough to confuse the eye in following, pronounced enough constantly to irritate and provoke study, and when you follow the lame uncertain curves for a little distance they suddenly commit suicide – plunge off at outrageous angles, destroy themselves in unheard-of contradictions. The colour is repellent, almost revolting: a smouldering unclean yellow, strangely faded by the slow-turning sunlight. It is a dull yet lurid orange in some places, a sickly sulphur tint in others.“

- Erstellen Sie eine Liste an Wörtern, mit denen die gelbe Tapete beschrieben wird und die Sie in dieser Passage für wichtig erachten.
- Schlagen Sie ggf. die Bedeutung der von Ihnen identifizierten Wörter im *Oxford English Dictionary* oder *Merriam Webster* nach.
- Versuchen Sie nun, die Wörter zu gruppieren. (Sie können ein Wort auch mehreren Gruppen zuordnen.)
- Welche Bezüge können Sie herstellen zwischen den von Ihnen erstellten semantischen Wortfeldern und den Themen des Textes?

⁴ Zur Isotopieanalyse als fruchtbare didaktische und textanalytische Methode siehe Wenzel 1981.

2. In der Sitzung werden Arbeitsgruppen (4-5 Personen) gebildet, die die jeweiligen Ergebnisse des Arbeitsauftrags sammeln und diskutieren. Die Gruppen sollen jedes der zu Hause identifizierten Wörter auf eine Karte schreiben, sich auf eine Gruppierung der Karten einigen und einen Oberbegriff für jede Wortgruppe finden. Die Wortgruppen werden auf ein Poster geklebt. Ein Wort kann dabei verschiedenen Wortgruppen zugeordnet werden, indem es auf mehreren Karteikarten notiert wird.
3. Die Gruppen stellen ihre Poster vor, und es werden Gemeinsamkeiten/Unterschiede in Bezug auf die Gruppierungen und v.a. die gewählten Oberbegriffe diskutiert.
4. Nachdem semantische Felder identifiziert worden sind, richtet sich die Diskussion auf die Frage, welche Verbindungen zwischen denselben hergestellt werden können.

Lerneffekt für die selbständige Textanalyse:

Durch die Bildung von Wortfeldgruppen werden verschiedene analytische Prozesse in Gang gesetzt bzw. erleichtert. Eine häufige Klage von Lehrenden ist, dass Textdetails nicht mit Interpretationsthesen verknüpft werden, sondern sich das vorgebliche *close reading* auf eine Inhaltsangabe beschränkt. Dadurch, dass Studierende selbst die gebildeten Wortfeldgruppen mit Schlagworten benennen (z.B. Teufel/Hölle (*sulphur, sin*), Kunst (*artistic sin*), unterdrückte Aktivität (*smouldering*)), werden Textdetails bereits in abstraktere Kategorien überführt. Die Visualisierung zentraler thematischer Komplexe eines Textes in Form der identifizierten Isotopien auf Plakaten lädt zudem dazu ein, über Beziehungen zwischen den verschiedenen thematischen Komplexen nachzudenken (z.B.: wieso verknüpft die Erzählerin Kunst mit dem Bereich des Teuflischen und der Sünde?). Die Erfahrungen beim Einsatz dieser Methode haben gezeigt, dass Studierende bei der Reflexion über solche Beziehungen unweigerlich Verbindungen zu anderen Textpassagen bzw. dem Rest der Erzählung herstellen, und damit gleichzeitig ein weiteres wichtiges Element des *close reading*, nämlich die Berücksichtigung intratextueller Bezüge, einüben. Nicht zuletzt werden Studierende mit der Isotopieanalyse an eine Methode für *close reading* herangeführt, die auch für die Analyse anderer Textgattungen (Drama, Lyrik) ergiebig ist.

Eine weitere Methode, die mit Visualisierung arbeitet und so die Sensibilität von Studierenden für Textdetails fördert, ist das sogenannte *colour coding*. *Colour coding* ist vielfach einsetzbar und kann auch unterstützend für Isotopieanalysen verwendet werden.

c) *Colour Coding*

Die Methode des *colour coding* zielt darauf, Textstrukturen durch farbliche Hervorhebungen zu visualisieren.⁵ Dazu ist zunächst zu überlegen, welche Textaspekte man sinnvoll farblich markieren kann (z.B. horizontale/vertikale Strukturen usw.). Nachfolgender Arbeitsauftrag zu Gilmans Erzählung illustriert einen möglichen Einsatz dieser Methode zur Analyse der Semantisierung des Raums. Das Ziel der Übung ist es, Wechselbezüge zwischen Raum-erfahrung und Identität herauszuarbeiten.

Vorschlag zum Vorgehen:

Arbeitsauftrag an die Teilnehmer: Bitte lesen Sie den Anfang der Geschichte (S. 3-6) und den Schluss (S. 15-19) sorgfältig durch. Markieren Sie sämtliche Hinweise auf (Bewegungs-)Einschränkungen und Aktivitäten, die sich gegen diese Einschränkungen richten, mit jeweils unterschiedlichen Farben:

Dunkelrot: Physische Grenzen / Schwellen (z.B. Mauern, geschlossene Türen usw.)

Hellrot: Psychisch: Hinweise auf Verbote / Gefühle des Gefangenseins, der Ohnmacht usw.

Grün: Überwindung / Überschreitung von Grenzen / Begrenzungen durch Bewegung oder Aktivität.

Beantworten Sie folgende Fragen (das kann zunächst jeder einzeln oder mit einem Partner überlegen, dann kann es in einer Diskussion zusammengeführt werden):

- *Wo* sind Grenzverläufe?
- *Wer* ist der Urheber der Begrenzungen/Eingrenzungen?
- *Wer* überschreitet sie?
- *Wie* werden Grenzen/Begrenzungen überschritten?

Diese Übung erleichtert es zu erkennen, wie räumliche Relationen in der Erzählung semantisiert werden. Durch die Fragen nach den Bewegungen im Raum kann etwa die Interpretation erarbeitet werden, dass Bewegungsfreiheit in der Erzählung als männliches Privileg dargestellt wird, während die traditionell weibliche Sphäre, das Haus, als Gefängnis erscheint. Ein weiterer Punkt, der zur Diskussion einlädt, ist die Bewertung des Schlusses: Wie viel Kontrolle über den Raum erlangen die verschiedenen Figuren? Wie ist dies zu bewerten? (Imaginative Grenzüberschreitung wird mit Wahnsinn in Verbindung gebracht; die Erzählerin schließt ihren Mann aus, schließt sich damit aber zugleich selbst ein etc.)

⁵ Für weitere Vorschläge für den Einsatz der Methode des *colour coding* siehe auch Pope 1995.

Lerneffekt für die selbständige Textanalyse:

Durch diese Übung rücken Textdetails, die ansonsten gerne überlesen werden, in den Vordergrund. Die Visualisierung über das *colour coding* macht zunächst einmal die schiere Fülle von Hinweisen auf Raumstrukturen und Bewegungen deutlich und macht es den Studierenden einfacher, Interpretationen mit sehr klaren Textbezügen zu unterfüttern.

Schluss

In unserer eigenen Auseinandersetzung mit der Hochschuldidaktik haben wir es immer wieder als hilfreich empfunden, im Gespräch mit anderen DozentInnen anhand konkreter Beispiele die Anwendungsmöglichkeiten von Methoden auszuloten. Dabei haben wir erlebt, dass uns detaillierte Anwendungsbeispiele zuweilen mehr Impulse und Ideen für die eigene Lehre gegeben haben als eine allgemeine Vorstellung von Methoden. Deswegen haben wir uns in unserem Beitrag besonders darum bemüht, Arbeitsaufträge und Vorschläge zum Vorgehen ebenso wie mögliche interpretatorische Anliegen und Ergebnisse zu formulieren. Einige Erfahrungsberichte für den Einsatz dieser Methoden finden sich in der Datenbank des [Teaching Centre](#) des International Graduate Centre for the Study of Culture an der Universität Gießen. Dort gibt es auch weitere konkrete Entwürfe für Unterrichtseinheiten.

Bibliographie

- Gilman, Charlotte Perkins (1980 [1899]), „The Yellow Wallpaper“, in: *The Charlotte Perkins Gilman Reader*, hg. v. Ann J. Lane, New York: University Press of Virginia, S. 3-20.
- Pope, Rob (1995), *Textual Intervention. Critical and Creative Strategies for Literary Studies*, London/New York: Routledge.
- Surkamp, Carola und Ansgar Nünning (2009), *Englische Literatur unterrichten*, Bd. 2: *Unterrichtsmodelle und Materialien*, Seelze-Velber: Klett/Kallmeyer.
- Wenzel, Peter (1981), „Textanalyse nach System? Kritische Bemerkungen und Vorschläge zur Praxis der Gedichtinterpretation“, *Anglistik & Englischunterricht* 15. S. 163-188.